

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Freiburger Urkundenbuch**

Texte

**Hefele, Friedrich**

**Freiburg i.Br., 1951**

181 - 1295 September 26: Graf Heinrich von Freiburg gelobt, mit den Silberbergen im Breisgau, die Lehen von Bistum Basel sind, nichts zu tun, was seinem Bruder Graf Egen an den Gülte schaden könnte, ...

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

sol man es gen. Swenne [wir ðch komen] vor der vasenaht<sup>2</sup> mit zwein hundert [marken un̄ inen die] geben samenthaft, so gant die vúnfzehen [marke] abe; kom[ent wir aber] nach der vasenaht mit den zwein hundert marken, so sun wir [doch des jars] gen die [fúnfzehen] marke un̄ sún [ðch nút minre] gen  
 5 denne zwei hundert marke [an dem widerkõ]fe. Harúber ze [einem urk]únde so [hein wir] unserre stette ingesigel an disen brief gehenk[et. Un̄ wart] der gegeben, do man zalte von gottes gebúrte zwelf hundert jar un̄ fúnfú un̄ núnzig, [an dem] zistage vor sante Johannes tage ze súngihten.

181

1295 September 26

10 *Graf Heinrich von Freiburg gelobt, mit den Silberbergen im Breisgau, die Lehen vom Bistum Basel sind, nichts zu tun, was seinem Bruder Graf Egen an der Gülte schaden könnte, die dieser für ihn Rudolf dem jungen Turner von Freiburg gelobt hat.*

15 *Or. Karlsruhe GLA.: 21/173 (aus dem Lehen-Archiv). Siegel (eingehängt) abgerissen. Rückvermerk (16. Jh.).*

*Dambacher ZGORh. 19, 80 zu Sept. 28.*

*Geschrieben von derselben Hand wie n. 137 (s. die dortige Bemerkung). Die Gleichheit in der Schrift ist hier frei von dem bei anderen Händen nicht seltenen Wechsel. Auch in sprachlicher und formaler Hinsicht besteht völlige Übereinstimmung, was wieder zeigt, daß der Schreiber auch der Verfasser dieser Urkunden war. Insbesondere sei auf die H N R T, auf die eigentümliche Zusammenziehung der Buchstaben in dem Worte vúr sowie auf die Schreibweise iv (z. B. Mivlhusen, liute in n. 137, giulte, urkiunde, gebiurte, niunzig, fiunf) hier hingewiesen, ferner in n. 137 auf die Neigung zu ch statt g in Wartenberch, dinch, Friburch.*

*Zur Datierung vgl. n. 6 mit der Bemerkung zum Datum.*

Ich grave Heinrich von Friburg tûn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hõrent lesen, das ich minem brúder graven Egenen gelopt han,  
 20 das ich mit den silberbergen, die ich han ze Brisgõwe, die min lehen sint von dem bistúme ze Basel, enhein ding tûn sol, das im an der giulte geschaden muge, die er vúr mich gelopt hat hern Rûdolfe dem jungen Turner<sup>1</sup> von Friburg. Und das dis stéte belibe und unverwandelet, darumbe so han ich im disen brief gegeben besigelt mit minem insigel ze einem offenen urkiunde.  
 35 Dirre brief wart gegeben in dem jare, do man zalte von gottes gebiurte zwelf hundert jar niunzig und fiunf jar, an dem nêhesten gútemtage vor sante Michelstage.

180 <sup>2</sup> *Fastnacht als Zinsgrenze ist ungewöhnlich. Das Gewöhnliche ist Lichtmeß. Diese Klausel, die später zur Regel wird, erscheint hier das erstmal in einer Freiburger Urkunde.*

181 <sup>1</sup> *Hiezu vgl. n. 134 Anm. 3.*